

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Herbst, Christian Philipp

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

Assistenzarzt in Karlsruhe, dann Physicus an anderen Orten, 1813 mit dem Titel eines Hofmedicus zu Schwetzingen, 1814 dirigirender Arzt der Irren- und Siechenanstalt zu Pforzheim (als Nachfolger des in demselben Jahr verstorbenen Irren- u. Siechenhaus-Physicus Koller, Vaters des jetzigen Directors). 1826 kam Groos mit der von der Siechenanstalt getrennten Irrenanstalt nach Heidelberg und hielt an der dortigen Universität Vorträge über Psychiatrie, zu welchem Zweck er die beiden Schriften herausgab: „Ueber das Wesen der Seelenstörungen und ein daraus hergeleitetes Eintheilungsprincip derselben“ und seinen „Entwurf einer philosophischen Grundlage für die Lehre von den Geisteskrankheiten“. Im Jahre 1831 wurde er zum Hofrath ernannt und 1836 in den Ruhestand versetzt, in welchem er noch 16 Jahre lang lebte und literarisch thätig war. Er starb am 15. Juni 1852 zu Eberbach am Neckar. — Seine wissenschaftlichen Leistungen hat er in einer großen Zahl meist kleiner Schriften und in mehreren Journal-Aufsätzen der Rasse'schen Zeitschrift und der Heidelberger Jahrbücher niedergelegt. Seine erste Schrift ist 1818 erschienen unter dem Titel: „Betrachtungen über moralische Freiheit, Unsterblichkeit der Seele und Gott“. Ueberall offenbart sich der klare, tiefe Denker, welchem die Philosophie in den dunkeln Gebieten des menschlichen Wissens Führerin und Leuchte, und nicht, wie bei so Vielen, eine hemmende Fessel ist. Die tiefsten Wahrheiten wußte er verständlich auszudrücken. Besonders beschäftigte ihn die Freiheitslehre, in welcher er einem allerdings sehr verfeinerten Determinismus huldigte. In dem Wesen der Geisteskrankheiten glaubte er ein psychisch Negatives und somatisch Positives erkannt zu haben. Sein praktisches Wirken war von einem humanen wissenschaftlichen Geist geleitet. (Ausführliches über sein Leben und Wirken bringt ein von dem jetzigen großherzoglichen Bezirksarzt Wittmer in Kork verfaßter Nekrolog in der deutschen Zeitschrift für Staatsarzneikunde. Neue Folge 1853, Seite 220. Man sehe auch: Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie 1853, Bd. X., Seite 137, von dem Berichterstatter.)

Roller.

#### Christian Philipp Herbst

wurde am 23. Februar 1781 zu Tegernau geboren, wo sein Vater Philipp Jacob Herbst Pfarrer war. Auf dem Pädagogium zu Lörrach genoß der Knabe den ersten Unterricht und mitten in die Uebungen der Lateinschule und in den Frohsinn der kindlichen Spiele Klang, an den Ernst des Lebens und die Bedeutung der Zeit mahnend, mehr als einmal der Kanonendonner über den Berg bei Weil herüber. Von dem Tüllinger Berge aus sah der Knabe den Sturm der Kaiserlichen unter Erzherzog Karl gegen den Brückenkopf bei der Schusterinsel. Von Lörrach kam er auf das Gymnasium nach Karlsruhe, wo er bei seinem Schwager, dem ausgezeichneten Naturforscher Omelin, wohnte und namentlich auch im Hause des ihm verwandten Geheimen Rathes Braun anregende Stunden verlebte. 1801—1803 studirte Herbst in Jena Theologie und ging alsbald, nachdem er sein Examen bestanden, in den praktischen Dienst der Kirche über. Nachdem er an mehreren Orten als Vicar und Pfarrverweser functionirt hatte, wurde er 1808 Pfarrer zu Oberöwisheim, 1815 nach Weisweil, 1824 nach Brisingen und 1841 nach Mündingen versetzt, wo er bis in sein hohes Alter mit Liebe und Treue seines Amtes waltete. War ihm die Pflege des Land- und Gartenbaues von jeher eine gern geübte Beschäftigung, so bearbeitete er seit seiner Amtsthätigkeit zu Brisingen mit ganz besonderem Eifer die Geschichte seiner Heimath. Als er eines Tages in Brisingen ein altes Lagerbuch der Gemeinde auffand, begann er, der Vergangenheit dieses Dorfes nachzuforschen und schon 1841 erschien seine „Chronik von Brisingen“.

Nach Mündingen übergesiedelt, schrieb er 1851 „die Burg Hachberg im Breisgau“ und 1856 die „Geschichte des Dorfes Mündingen im Breisgau“, sehr fleißige und dankenswerthe Arbeiten, von denen nur zu wünschen wäre, daß sie recht zahlreiche Amtsbrüder Herbst's zu ähnlichen Bestrebungen und Leistungen veranlassen möchten. 83 Jahre alt starb Herbst am 17. November 1864. Immer heiteren Gemüthes, dabei doch von christlich ernster Lebensrichtung, immer thätig im Amt, in Privatstudien, in der Hauswirthschaft, gern mit Befreundeten seine Gedanken austauschend, gesellig, besonders im Alter den lebhaftesten Umgang jüngerer Leute liebend, an dem classischen Alterthum fortwährend seinen Geist bereichernd und erfrischend, war Herbst ein Mann von feltener Humanität im vollsten Sinne des Wortes. W.

### Wilhelm Heinrich Raß.

In die Zeit, da protestantische Seelsorger mit katholischen aus Wessenberg's Schule in Eintracht wirkten, fällt das Leben des Kirchenrathes Raß. — Stets der freieren Richtung zugethan, vermied er jedoch alle unfruchtbaren Erörterungen hierüber und suchte nur das sittliche Gefühl und den christlichen Sinn der Gemeinde wach zu halten. In seinen Reden waltete ein klarer Gedankengang, seine Sprache war schmucklos und doch angenehm; er war heiterer Gemüthsart, gefällig und wohlwollend gegen Jedermann, so daß auch in seinem amtlichen Wirken nie ein Mißklang störend eintrat. Ein treuer Seelsorger, konnte er sich nie genug thun und bedauerte immer, durch stete Geschäftslast an erfolgreicherem Wirken gehindert zu sein. — 1763 zu Karlsruhe geboren, besuchte er dort das Gymnasium und kam 1777 (nach dem Tode seines Vaters, des Oberinnehmers Raß) in das Waisenhaus zu Halle, dann studirte er daselbst 1781 bis 1783 Theologie und bestand sofort zu Karlsruhe die Prüfung als Pfarrcandidat. Ohne sich je um eine Stelle zu bewerben, wurde er 1784 als Vicar nach Opfingen (mit anfänglich nur 36 Gulden Jahresgehalt), 1786 nach Rastatt an die Hofpfarrei berufen und 1791 zum Diakonus ernannt. Während seines dortigen Aufenthalts bot ihm die Fürstin von Bückeberg eine einträgliche Pfarrei an, die er aber dankend ablehnte. 1793 zum zweiten Geistlichen und zum Lehrer der lateinischen Schule in Gernsbach ernannt, gründete er eine rasch aufblühende Erziehungsanstalt für Söhne gebildeter Eltern, und seine Zöglinge, wovon manche später in hohen Aemtern, bewahrten ihm stets ein dankbares Andenken. 1806 zum Hofprediger und ersten lutherischen Stadtpfarrer in Mannheim befördert, wirkte er für Gründung der Armenanstalt und des gemeinschaftlichen Lyceums und für Verbesserung der christlichen und israelitischen Schulen. In Mannheim hatte er auch die traurige Pflicht, Carl Sand, den Mörder Kozebue's, zum Richtplatze zu begleiten. — Allgemein hochgeschätzt und geliebt schied er 1821 nur ungern aus der Gemeinde, worin er fünfzehn Jahre lang in voller Mannkraft thätig war, um als Kirchenrath und Decan die erste Stadtpfarrei in seiner Vaterstadt Karlsruhe zu übernehmen, wohin das Vertrauen des Fürsten ihn berufen hatte. Zu jener Zeit kam die Vereinigung der lutherischen mit der reformirten Kirche zu Stande, an deren Vorbereitung auch er eifrig mitgearbeitet hatte. — Welche Masse von Geschäften den schon achtundfünfzig Jahre alten Mann in Karlsruhe erwarteten, ergibt sich daraus, daß er zugleich Religionslehrer an der obersten Classe des Lyceums, Schulvisitator, Inspector der höheren Töchterschule und sämtlicher Privatinstitute, Vorstandsmitglied verschiedener religiösen und gemeinnützigen Anstalten und sogar mehrere Jahre lang Director des Schullehrerseminars war. — 1839, schon sechsundsiebenzig Jahre alt, hat er — jedoch erfolglos — um Erleichterung seiner Geschäftslast und später um Zuruhefetzung, die ihm endlich 1841, nur